

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
I. EINLEITUNG	13
II. SUCHE NACH DEN SPUREN DER VERBORGENEN	31
1. Überblick	31
2. Die Zentralregistrierung der Opfer des Naziterrors	33
3. Der U-Boot-Verband	43
4. Die Opferverbände	49
4.1. Der KZ-Verband	49
4.2. Relevanz der Fragebögen und Antragsformulare des KZ-Verbands als Quelle	54
5. Die Tagesrapporte der Gestapo-Staatspolizeileitstelle Wien	57
6. Entschädigungsanträge und Verfahrensverlauf im Rahmen der Opferfürsorge	64
7. »Wer ein Leben rettet ...« – Die Auszeichnungsverfahren von Yad Vashem	71
8. Betroffene erzählen – Oral History	78
9. Weitere Informationsquellen	86
III. OBJEKTIVIERUNG UND AUSWERTUNG	
DER RECHERCHEN	90
1. Definition des relevanten Personenkreises	90
2. Demografische Daten der U-Boote	95
3. Unterkünfte und Wohnorte von U-Booten	101
4. Die Beziehung zwischen U-Booten und Helfern/Helferinnen	105
5. Demografische Daten der Helfer/Helferinnen	106

IV. LEBEN IM VERBORGENEN	110
1. Jüdisches Leben in Wien vor 1938	110
2. Vom »Anschluss« zum Novemberpogrom – Gründe, in Wien zu bleiben: Gewollt und ungewollt – Die Ersten tauchen unter	117
3. Die Situation der jüdischen Bevölkerung mit Beginn der Deportationen	126
4. Die Entscheidung, unterzutauchen	134
5. Der Alltag in der Illegalität – Quartiersuche, Gefahren und Suche nach Lösungen	143
6. Von Bezugsmarken bis zum täglichen Stammgericht im Wirtshaus. Von Schwarzarbeit und Schwarzhandel	158
7. »Und da sprang ich in den Donaukanal!« – Dramatische und tragische Ereignisse	164
8. Besonders »menschenunwürdige« Unterkünfte und tragische Umstände	168
9. Krankheit – Tod – Geburt	172
9.1. Vom angesehenen Arzt zum »jüdischen Krankenbehandler« – Wichtige Helfer für U-Boote	175
9.2. »Eine Leiche im Keller« – Todesfälle im Verborgenen	182
9.3. »Sonderfall – Fritz Rottenberg – 5.IX.44 geb. Kind« – Als U-Boot geboren	185
10. Sie wollte keine überlebende Anne Frank sein – Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen, die als U-Boote überlebt haben	189
11. »... und verwandelte mich vom Schmetterling zurück in eine Raupe« – Überleben mit einer falschen oder verfälschten Identität	198
12. »... da ich mit einer Liquidierung der restlichen Juden rechnete.« – Die letzten Monate und Wochen als U-Boot	205
13. »Um Gottes willen, ich habe es überlebt« – Neubeginn – Freude und Trauer über das Ende	210

V. »... HAT SICH SEIT 1942 IN WIEN UNTERSTANDSLOS UMHERGETRIEBEN, UM SICH DER EVAKUIERUNG ZU ENTZIEHEN.« – GESCHEITERTE VERSUCHE, ALS U-BOOT ZU ÜBERLEBEN	216	
VI. »TAPFERE WIDERSETZLICHKEIT« – HILFESTELLUNG FÜR U-BOOTE		229
1. Allgemeine Voraussetzungen – Motive des Helfens	229	
2. Hilfe durch Organisationen	234	
2.1. Der »Stall« – Die erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtaristische Katholiken	236	
2.2. Hilfe durch die Schwedische Mission Stockholm – Die Schwedische Israelmission	240	
3. »Du bleibst bei mir!« – Individuelle Hilfestellung	245	
VII. »AUCH U-BOOTE SIND OPFER« – DER UMGANG ÖSTERREICH S MIT DEN OPFERN DER NS-VERFOLGUNG		259
VIII. ERLEBTES – AUFGESCHRIEBEN UND ERZÄHLT		277
1. Wilhelm Winterberg	277	
2. Ida Hirschkron	285	
3. Elisabeth Györi-Grohsmann	288	
4. Adolf Springer	290	
5. Rudolf Hönigsfeld	293	
6. Paula Hönigsfeld (Wolfgang), geb. Jellinek	298	
7. Friederike Neustadtl	301	
8. Familie Embacher und Hermine Schwarz	327	
9. Harry Turkof	335	
10. Fritz Bihseliches	341	
11. Robert Schindel Code: 4.4.44	352	
IX. VERZEICHNISSE		365
1. Archive und Quellen	365	

2. Literaturverzeichnis	365
3. Abbildungsverzeichnis	374